



Der Klang meines Körpers - Ausstellung im Gymnasium Marienberg

alle Fotografien: Olaf Gruschka

Der Klang meines Körpers

Als wir vor zwei Jahren die Einladung zur Eröffnung der Ausstellung „Klang meines Körpers“ durch die damalige Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt erhielten, ahnten Frau Bernd-Krauß und ich nicht, auf welche Art und Weise ein in der Öffentlichkeit doch eher noch tabuisiertes Thema hier präsentiert wird.

Der Klang meines Körpers

In der Zeit vom 4. bis zum 8. Juli wurde die interaktive Wanderausstellung „Der Klang meines Körpers“, die von der Caritas angeboten wird, für die Klassen der Jahrgangsstufe 7 im Rahmen von Projekttagen präsentiert. Die Ausstellung wurde von einer Musiktherapeutin gemeinsam mit fünf betroffenen jungen Frauen entworfen und soll über Essstörungen wie Magersucht und Bulimie informieren, noch mehr jedoch auch Präventionsarbeit gegen diese leisten und unaufdringlich, aber eindringlich verschiedene Hilfsangebote für Mädchen aufzeigen, für die dieses Thema eine besondere Relevanz besitzt.

Besonderer Ansatz

Der besondere Ansatz der Ausstellung besteht in dem emotionalen und kreativen Zugang zu der Thematik, durch den die Besucherinnen u. a. die Möglichkeit haben in die Innenwelt der Betroffenen einzutauchen und durch den die verschiedenen Sinne angesprochen und berührt werden.

Für die Schülerinnen wird im Rahmen der Projektwoche zusätzlich zum Besuch der Ausstellung ein Begleitprogramm angeboten, das die Thematik noch einmal vertieft, wie zum Beispiel: szenisches Rollenspiel, das Kennenlernen verschiedener Entspannungstechniken, die kritische Auseinandersetzung mit Schönheitsidealen und die Umsetzung von Musik in Bewegung.

Gemeinsames Mittagessen

Am letzten Tag werden alle Schülerinnen

der Jahrgangsstufe 7 im Forum Marienberg die Projektwoche mit einem gemeinsamen Mittagessen beschließen.

Bernd-Krauß/Mohren

„Klang meines Körpers“ Interaktive Wanderausstellung

Nach einer intensiven Begegnung mit der Initiatorin der Ausstellung, Frau St. Lahusen, stand für uns allerdings fest, dass wir in Kenntnis der o. g. Sachlage, die Chance dieser Wanderausstellung nutzen wollten, um mit Schülerinnen, Kolleginnen und Eltern über dieses heikle Thema „Ess-Störungen“ ins Gespräch zu kommen.

So schreibt der Diözesan-Caritasdirektor Dr. F. J. Hensel in seiner Einleitung im Arbeitsheft zur Ausstellung, dass „Ess-Störungen in den letzten Jahren deutlich zugenommen haben und Experten davon ausgehen, dass inzwischen fast jeder 5. Jugendliche unter den typischen Symptomen leidet. Erkrankungen wie Magersucht, Bulimie und Ess-Sucht sind längst nicht mehr nur ein fachmedizinisches Thema in Expertenkreisen, sie sind zum Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden“.

Dieses Ausstellungsprojekt startete 2006 in Bamberg und wurde 2007 mit dem bayerischen Gesundheits- und Präventionspreis ausgestattet.

Interaktive Ausstellung

Es handelt sich um eine interaktive Ausstellung, die von fünf betroffenen Frauen während ihrer Behandlung mit einer Musik-

therapeutin und einer Grafikerin entwickelt wurde.

Begegnung

Dabei geht es weniger um die Darstellung Erkrankter als vielmehr um den Lebenshunger und das schöpferische Potenzial Betroffener, die durch die Vermittlung lebensbejahender Botschaften Wege aus der Ess-Störung aufzeigen. Sie geben dabei einen tiefen Einblick in ihr Innenleben, d. h. die emotionale Ebene spielt eine größere Rolle als die sachliche Information.

So wird durch die Begegnung mit diesen Frauen in der Ausstellung deutlich, dass es sich bei Betroffenen um einen Menschen wie Du und Ich handelt, dem man seine Erkrankung auf den ersten Blick nicht ansieht. Zur Vorbereitung der Ausstellung im Jahr 2010 ließen sich die Kolleginnen Frau Mohren und Frau Siemoneit während einer speziellen Fortbildung in der Arbeit mit der Ausstellung und den begleitenden Materialien schulen. Auf dieser Basis konnte nun für Marienberg ein Konzept entwickelt werden, das den Besuch der Ausstellung für die Schülerinnen der Klassen 7 - 9 in einen Projekttag zum Thema einbettet. Ein Angebot, das möglichst viele Sinne anspricht, soll die Inhalte der Ausstellung aufgreifen, den emotionalen Zugang fördern und somit ein vertieftes Verständnis - auch im Sinne der Prävention - ermöglichen. Dies gelingt in Form von Rollenspiel, Pantomime, bildnerischer Gestaltung, Meditation, Yoga, Gesprächskreis, literarischen Versuchen, Lektüre in der Lesecke, Filmbetrachtung, usw.

M. Wolber